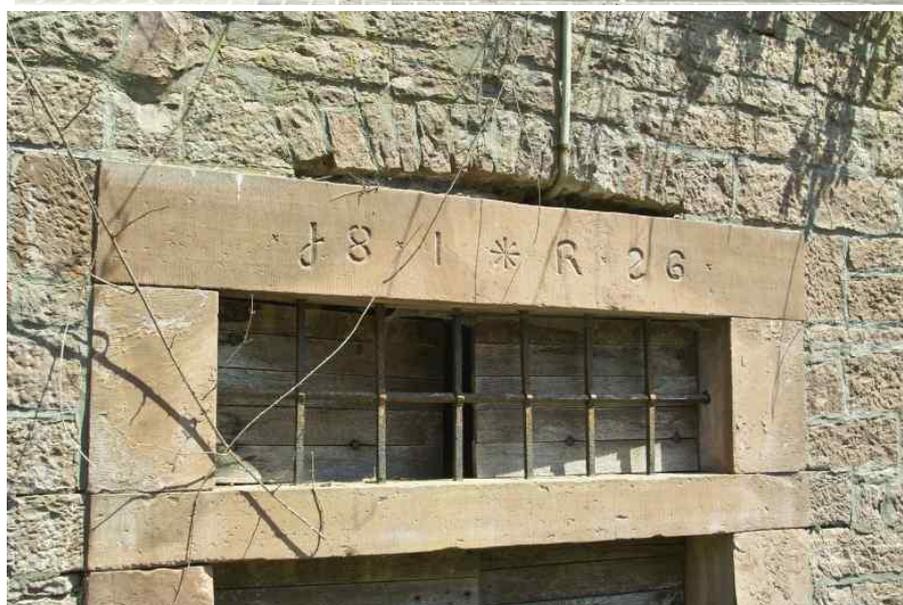


Felsenkeller, Eiskeller &  
Bierkeller  
im und am Spessart -  
die "Kühlschränke" der  
Brauereien des 19.  
Jahrhunderts.

von Joachim Lorenz, Karlstein a. Main

Kopie aus [www.spessartit.de/Felsenkeller.html](http://www.spessartit.de/Felsenkeller.html)



Felsenkeller bei Langenprozelten an der Straße zum Pumpspeicherwerk, gegenüber dem Sägwerk Grötsch.  
Im Türsturz aus dem örtlichen Buntsandstein unter dem Entlastungsbogen ist die Jahreszahl 1826 eingeschlagen, aufgenommen am 16.07.2010.



Geheimnisvoll und ohne Beleuchtung:  
Der Eis- und Bierkeller unter der Gaststätte "Zum Neuen Brauhaus 1816" in Marktheidenfeld  
aus dem Jahr 1811 im Unteren Buntsandstein aufgeföhren und  
durch tragende Gewölbeausmauerungen (Bögen) verstärkt; der Sandstein ist hier am  
Berghang reich an Klüften,  
aufgenommen am 15.06.2014

---

Das Kühlen von Speisen und Getränken war vor der Erfindung des Kühlschranks ein großes Problem. Man behalf sich mit zahlreichen Techniken wie Pökeln, Einsalzen, Gären, Reifen, Einkochen, Räuchern, Trocknen, Eindosen, usw. Aber all diese Verfahren beeinflussten den Geschmack und die

## Konsistenz der Nahrungsmittel nicht unerheblich - oft unerwünscht.

In der Neuzeit begann man das [Eis](#) des Winters einzulagern, so dass man es auch im Sommer zum Kühlen verwenden konnte. Die ersten Lagerstellen waren Eismieten, in denen unter Stroh und Torf Eis gelagert wurde. Daraus entwickelten sich die Eiskeller und auch Kühlhäuser, die es bis in das erste Drittel des 20. Jahrhunderts gab. In Norddeutschland wurde der Eisbedarf teilweise damit gedeckt, in dem man Gletschereis aus Norwegen importierte! Seit dem Jahr 1805 ist Eis eine Handelsware, in dem man aus den Neuenglandstaaten natürliches Eis in die Karibik verschifft (BÜSCHER 1942:67ff). In Nordamerika wurde Eis aus Labrador mittels Schiffen um die Welt verfrachtet und mit erheblichem Gewinn bis nach Bombay, Madras, Calcutta (Indien) und Canton (China) verhandelt (LEONHARD 1845:188). Die in Stroh und Sägespäne verpackten Eisblöcke überstanden den Transport und die Nachfrage war wohl so hoch, dass sich die weiten Reisen lohnten.

Das Eis wurde im Winter in Seen, Teichen und Flüssen kollektiv mit viel Aufwand gewonnen und dann zerstoßen in die Keller eingelagert. Ersatzweise wurde auch Schnee verwandt - oder man ließ Wasser über Gestelle laufen und hackte das gefrorene Wasser ab und lagerte es ein. Das Eis brauchten nicht nur in Brauereien, sondern es wurde auch in Meiereien, Metzgereien und Krankenhäusern benötigt. Das Eis wurde als wertvolle Ware gehandelt und kam auch in die Haushaltungen, wo man es in Kühlkisten verwandte. Die Verwendung als Speiseeis spielte mengenmäßig keine Rolle. Eine Abgrenzung der Kellertypen ist nicht einfach, da es zahlreiche Formen gibt (LÜTGERT 2000).

Die Regierung von Bayern propagierte 1865 die Anlage von Eiskellern (eigentlich Eismieten) nach amerikanischem Vorbild wie man in einem Beitrag mit Zeichnung im Königlich-Bayerischen Kreis-Amtblatt von Unterfranken und Aschaffenburg nachlesen kann. Der Grund waren umfangreiche Maßregeln gegen die asiatische Cholera.

Insbesondere für die Reifung und anschließende Lagerung von Bier, Apfelwein und Wein waren dunkle, kühle und gleichmäßig temperierte Lager notwendig. Aus der Tradition vom Wein richtete man Keller (auch als Bierkeller, Lagerkeller oder Kunstkeller bezeichnet) ein, die dort, wo standfester Fels vorhanden war, in diesen angelegt worden sind. Dabei bediente man sich der Erfahrungen aus dem Bergbau. Dass sich die kalte Luft in den Räumen hielt, wurden die Keller eingetieft. Dort wo die Standfestigkeit nicht gewährleistet war, sicherte man mit Gewölben zusätzlich ab. Die meisten Felsenkeller wurden von den einst vielen kleinen Brauereien angelegt. Diese Keller wurden auch als Eiskeller bezeichnet, da in ihnen das winterlich eingelagerte Eis ganzjährig überdauern konnte.

Der Sinn liegt in der hohen Isolationswirkung der meist meterdicken Felsen oder Erde. Dies führt dazu, dass die Lufttemperatur - wie in den Bergwerken ganzjährig und ohne große Schwankung - etwa bei 8 - 12° C liegt. Da es auch keine oder nur eine geringe Bewitterung (Belüftung) gab, wurde auch darüber keine Wärme eingetragen. Wird dazu mit Eis weiter gekühlt, so sind noch tiefere Temperaturen über einen langen Zeitraum möglich. Besonders bei großen Kellern mit mehr als 60 m<sup>3</sup> Eisvolumen konnte das Eis über den ganzen Sommer entnommen werden. Für einen eissparenden Betrieb ist in den Räumen eine Ventilation erforderlich, der die Luftfeuchte berücksichtigt und eine trockene Kälte in den Räumen erhält. Damit war auch ein Betrieb mit Natureis in Konkurrenz mit dem Kältemaschinen möglich (STAHL 1908).

Mit der Anlage von tiefen Kellern ohne einen größeren Abflussquerschnitt für die Gase wurde aber eine neue Gefahr herauf beschworen: das bei der Gärung frei werdende Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) sammelt sich im tiefsten Teil und wird aufgrund des

höheren Gewichts nicht aus den Räumen entfernt, so dass unter Umständen ein Ersticken möglich war - trotz einer Lüftung mit einem Kamin nach oben. Aus diesem Grund nahm man Kerzen oder eine ähnliche Beleuchtung mit und konnte mit Erfahrung beim Schwächer werden des Lichtes oder gar beim Verlöschen der Flamme die hohe Konzentration des CO<sub>2</sub> bzw. den Sauerstoffmangel erkennen. Dabei kommt es auch heute noch immer zu Gärgasunfällen, weil die Kerze dafür ungeeignet ist und erst bei einem CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Luft von etwa 14 % erlischt, aber die für den Menschen tödliche Konzentration bei etwa 9 % liegt; hierbei tritt der Tod innerhalb von 5 bis 10 Minuten ein. Das tragische daran ist, dass man mit den menschlichen Sinnen das Kohlendioxid nicht wahrnehmen kann und die Konzentration gegen den Boden weiter zunimmt. Somit fällt der Mensch, nachdem er bewusstlos geworden ist, zu Boden, wo die Konzentration noch höher ist als beim Stehen im Kopfbereich. Ohne weitere Hilfe ist der Tod dann nicht zu verhindern.

Die Luftschächte in den Kellern hatten den Sinn, die Keller im Winter zu trocknen und auch durch die Ventilation während des Frostes zu kühlen, so dass man das Eis in einen vorgekühlten Keller lagern konnte. Das Trocknen funktionierte so, dass bei einer Außentemperatur von weniger als 0° C die mit 8 - 12° C "warme" Luft des Kellers nach oben stieg und über die Luftschächte abströmte. Gleichzeitig konnte die Kaltluft über den Eingang nachströmen und so den Keller auskühlen. Gleichzeitig wurde der Keller trocken, da die warme Luft die Feuchte austrug und die kalte Luft kaum Feuchtigkeit eintrug. In einem trockenen Keller bleibt das Eis länger erhalten als in einem nassen Keller!

## Infolge der örtlichen Gegebenheiten kann man unterscheiden:

- Felsenkeller, d. h. der Raum ist in den standfesten Fels getrieben worden
- Gewölbekeller, ein Raum im Fels mit einer Überdeckung aus einem Gewölbe aus Bruchsteinen
- Eismieten (lokal auch als "Strohtempel" bezeichnet) und Eisgruben
- ehemalige Stollen von Bergwerken
- Keller für den Luftschutz im 2. Weltkrieg
- Eishäuser (im Spessart keine bekannt)

Der Name weist auf die Verwendung oder die Bauweise hin. Es gibt auch alle denkbaren Varianten, d. h. der Keller ist in örtlichen Fels geschlagen, aber wegen mangelnder Standfestigkeit mit Steinen überwölbt.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gab es nur Felsen- und Gewölbekeller. In vielen Fällen baute man dann bei hoch belasteten oder feuchten Kellerdecken die preußische Kappendecke, die erst ab etwa 1930 von der Betondecke aus Ortbeton oder Systemdecken ersetzt. So haben alle unterkellerten Häuser aus der Zeit vor etwa 1850 einen Gewölbekeller. Infolge der begrenzten Möglichkeiten bestehen diese Keller meist aus einem Raum und sind nur von außerhalb des Gebäudes zu begehen.

Diese Keller sind meist nicht sehr groß (etwa ca. 15 m lang, 6 m breit und ca. 4 m hoch; aber in Ausnahmefällen auch 50 m lang! Als Kette von Kellern können auch 100 m erreicht werden, z. B. in Miltenberg), da die Herstellung von Hand erfolgte und das Abbauen des Felses einen erheblichen Aufwand darstellte. Als zusätzliches Kühlmedium wurde Wassereis eingebracht. Das Eis wurde über und zwischen den Fässern eingebacht, so dass der Keller einen winterlichen Eindruck machen konnte. Zur weiteren Isolierung wurde das Eis auch mit Stroh, Torf oder Sägespänen überdeckt. Die Gewinnung des Eises erfolgte im Winter bei strengem Frost, in dem man aus den Teichen, Seen, Bächen oder Flüssen das Eis heraussägte und dann in den Kellern einlagerte. In einigen Fällen wurden dafür in der Nähe Eisteiche angelegt, so dass der Transport über keine großen Strecken erfolgen musste. Das Tauwasser musste über die Klüfte versickern oder einen Abfluss ablaufen können. Merkwürdig ist, dass die Mehrzahl der von mir eingesehenen Keller Treppen als Zugang sowohl für Menschen als auch für das Lager- und Kühlgut haben. Dies bedeutet, dass man den gesamten Umschlag mühevoll über die Treppen schleppen bzw. rollen musste. Es ist aus heutiger Sicht unverständlich, warum man keine Rampen oder sowas ähnliches zur Beschickung baute. Oder Öffnungen in der Decke, so dass man das Lagergut mit einer Haspel, einem Flaschenzug oder gar einem Kran herausziehen konnten.

Mit dem Aufkommen der Kühlanlagen nach der Erfindung von Carl LINDE (1842-1934) ist die Notwendigkeit als Brauerei einen Felsenkeller zu haben, zurück gegangen. Der Erfinder ließ bei der Maschinenfabrik Augsburg (heute MAN SE) ab 1871 Kältemaschinen bauen. Mit einem Patent auf die Ammoniak-Kältemaschinen 1876 ließ er einfache und sehr wirtschaftliche Kühlanlagen bauen, die von den Brauereien sehr gut aufgenommen wurden. Daraus entstand die heutige Linde AG. Mit den Kühlanlagen war man in den Brauereien unabhängig vom winterlichen Eis (aber abhängig vom elektrischen Strom), welches nicht in jedem Winter in ausreichender Menge zur Verfügung stand (es gab auch im 19. Jahrhundert milde Winter, so 1862/63, 1883/84). Dies war das langfristige Aus für die teuren Felsenkeller. Der Boden der meisten Keller waren nicht befestigt, die Wände nicht verputzt oder gar angestrichen.

Viele bestehende Keller waren für eine wachsende Logistik zu klein und deshalb wurden die nicht mehr gepflegt und oft einfach zur Sicherheit verschüttet, vergittert oder zugemauert. Insbesondere der Bewuchs über den Kellern gefährdet die Standfestigkeit der Decken, da die Wurzeln über Risse in die Hohlräume wachsen. Bei einer Windlast werden die enormen Kräfte (Hebelwirkung der Bäume!) in die Felsen immer wiederholend eingeleitet, was über lange Zeit zu einer Lockerung des Gesteinsverbandes führen kann.

In manch modernem Haus wurden solche Keller nachgebaut oder nachgeahmt, in dem man einen Kellerraum außerhalb des eigentlichen Hauses - z. B. unter der Terrasse - vom restlichen Keller thermisch abtrennt und einen Boden aus Lehm stampft oder Hochlochziegel lose einlegt. Die hohe Feuchtigkeit und die niedrige Temperatur eignet sich auch heute noch hervorragend zum Einlagern von Lebensmitteln wie Obst und/oder Kartoffeln.

Die Tradition der Felsenkeller ist in Deutschland, Österreich und der Schweiz weit verbreitet. In den großen Städten und berühmten Brauorten gab es riesige Felsenkeller, wie z. B. in Erlangen, Bamberg, Mendig (Eifel), Saarbrücken usw. Die außerhalb der Ortslagen erbauten Keller haben kein elektrisches Licht und müssen wie früher von Hand beleuchtet werden.

Neben der Nutzung für Fledermäuse erfolgt in den meisten Fällen eine gastronomische Verwendung als Gaststätte, Vinothek, Weinkeller oder für besondere Veranstaltungen. Viele Gaststätten führen den Namen "Felsenkeller". Und die Straßennamen weisen auf Felsenkeller hin - siehe unten.

Nun könnte es zu einer Renaissance der Eiskeller kommen. Nach den mündlichen Ausführungen von Cornelius FAUST (am 23.01.2015) vom gleichnamigen Brauhaus zu Miltenberg wird gegenwärtig erprobt, wieder Wassereis zum Kühlen des Biers zu verwenden. Die Technologie liefert der Skisport: Die Schneekanonen! Damit kann man leicht bei geeignetem Wetter und schon bei geringem Frost beliebig große Mengen an Eis erzeugen, welches in den Wintermonaten zur Kühlung des Biers verwendet werden kann, so dass man erhebliche Stromkosten einsparen kann, denn die Kosten für des Wasser und die Pumpen sind geringer als die Strom- und Betriebskosten einer ständig laufenden Kühlanlage.

Mit der Erfindung der Eismaschine von Carl LINDE wurde das Eis zunehmend künstlich erzeugt. Dabei gab es verschiedene Qualitäten:

- Kunsteis aus gewöhnlichem Wasser
- Klareis aus Brunnenwasser
- Krystalleis aus destilliertem Wasser

Nachdem die Maschinen wirtschaftlich und wetterunabhängig arbeiten konnten und die Energie zum Betrieb immer billiger wurde, wurden ganze Eisfabriken gebaut und betrieben. Eis war weiterhin eine Handelsware. Erst mit dem Aufkommen der elektrischen Kühlschränke in allen Haushalten am Ende des Wirtschaftswunders in den 1960iger Jahren wurde das Eis als Kühlmedium abgelöst. Ich kann mich noch gut erinnern, dass es kein Fest ohne Stangeneis von einer Brauerei zum Kühlen der Getränke und Lebensmittel gab.

In folgenden Orten des Spessarts sind mir Felsenkeller und markante Gewölbekeller bekannt oder erhalten. Bei einigen Bauwerken dieser Art erschließt sich der Sinn oder die Verwendung heute nicht mehr:

- **Alzenau:** "Funke-Keller", an der Hanauer Straße 90, bestand ein Gewölbekeller aus Sandstein, der lange als Wein-Bistro genutzt und Ende 2017 abgebrochen und verfüllt wurde.



Die Brauerei Stein besaß einen Eiskeller, der mit Eis von einem Weiher unterhalb der Burg beschickt wurde. Aus ihm konnte man ganzjährig Eis holen. Der Keller ist mit dem Abriss der Brauereigebäude 1992 zerstört worden (Foto vom 21.12.1992). Ich kann mich noch an die zahlreichen dünnen Tropfsteine an der Decke erinnern.

Einen weiteren Felsenkeller - für den Luftschutz - besteht beim Geschäft Musik-Alt an der Märkerstraße (mündl. Mitteilung Frau SEHRING vom Geschichtsverein Alzenau am 01.04.2013).



- **Aschaffenburg:** Neben Bier- und Eiskellern werden Gewölbekeller auch heute noch genutzt, so zum Beispiel der Weinkeller unter dem Hotel Wilder Mann in Aschaffenburg. Das Gebäude verfügt über zusätzlich einen großen und einen kleinen Gewölbekeller, die aufgrund der Bauart nur schwer zeitlich eingestuft werden können.

Felsen- bzw. Gewölbekeller bestanden an und unter den zahlreichen Brauereien, darüber hinaus auch an der Bergmühle in Damm - diese Keller wurden auch während des 2. Weltkriegs als Luftschutzkeller genutzt, wie aus mündlichen Schilderungen überliefert ist. Der Keller ist nicht mehr zugänglich.

Unter dem Schloss Johannisburg sind große Weinkeller als Gewölbekeller eingerichtet, die heute noch genutzt werden. Weitere Keller der Vorgängerburg sind wohl noch vorhanden, aber unzugänglich.

In der aschaffenburgischen Oberstadt konnten bisher 79 Kellieranlagen dokumentiert werden. Der kleinste Einzelkeller ist 4,8 m<sup>3</sup> groß, die größte Kellieranlage besteht aus 16 Räumen mit zusammen 570 m<sup>3</sup> bis zu 13 m unter der Brauerei Schlappeseppel (Denkmalschutzbehörde Stadt Aschaffenburg 2010:31f; AHRENDT-FLEMMING 2014; HOLLEBER 2014). Dabei handelt es sich nach den geologischen Verhältnissen ausnahmslos um Gewölbekeller, da hier kein standfester Fels ansteht. Sicher wurde nur ein kleiner Teil als Bier- und Eiskeller genutzt.

Weitere Gewölbe- und Eiskeller sind wahrscheinlich vorhanden, aber nicht bekannt.



- **Bad Orb:** Felsenkeller an der Altenbergstraße auf dem Weg von Stadt zu den Steinbrüchen im Unteren Buntsandstein. Aufgrund der Größe, der Hanglagen und der Bedeutung der Stadt sind sicher zahlreiche weitere Felsenkeller vorhanden.
- **Bamberger Mühle:** Felsenkeller als Quellstube (WEHL 2009:75).
- **Bessenbach:** In Oberbessenbach gibt es einen Felsenkeller des ehemaligen Gasthauses "Zur Krone". Dieser wurde teilweise verfüllt und überbaut.
- **Blankenbach:** An der Krombacher Str. bestand bis 2006 ein Felsenkeller, der zu Luftschutzzwecken erbaut worden war (WEHL 2009:74f).
- **Erlenbach:** Kühlkeller eine Gastwirtschaft (WEHL 2009:75).
- **Eschau:** Die Brauerei in dem ehemaligen Gasthaus "Zur Krone" hatte 1881 einen Felsenkeller bauen lassen.
- **Frammersbach:** In der 1886 begründeten Waldschloss-Brauerei gibt es auch einen Felsenkeller, der aber nicht mehr genutzt wird.



- **Geiselbach:** Mindestens 3 Felsenkeller an der Straße nach Hofstätten (WEHL 2009:75).
- **Glattbach:** Galerie Gewölbekeller an der Schulstr. 17



- Goldbach:** Die Löwenbrauerei in Goldbach ließ 1835 einen Felsenkeller einrichten, der bis 1908 als Bierkeller und später als Eiskeller benutzt wurde. 1944/45 diente er als Luftschutzkeller für bis zu 300 Goldbacher. Heute wird er von der Familie Rüger gepflegt und befindet sich an der Straße Am Felsenkeller 2. Es handelt sich sicher um den beeindruckendsten Felsenkeller im Spessart. Er besteht aus einem alten kleinen Weinkeller (wahrscheinlich aus dem 17. Jahrhundert), der mit Schlägel und Eisen sorgfältig aus dem Fels gehauen wurde. Dahinter schließt sich der jüngere große Bierkeller an, der in Bohr- und Sprengarbeit erstellt worden ist. Bemerkenswert ist ein kleiner Pegmatit-Gang, der den Goldbacher Gneis durchschlägt und ein m<sup>2</sup>-großer Harnisch. Lüftungsschächte bewettern die Hohlräume.



- Großkahl:** Felsenkeller am Wesemichshof an der Straße zur Bamberger Mühle (OKRUSCH et al. 2011:220 Aufschluss Nr. 116).
- Großheubach:** Die Brauerei und Gastwirtschaft "Zur Rose" hat einen Gewölbekeller (FAUST 2004:40). Aus der Zeit um 1930 sind Fotos erhalten, die eine Eisgewinnung mit einer Wasserleitung und einem Gestell im Bereich des heutigen Friedhofs zeigen. Hierbei ließ man Wasser bei Frost über ein hölzernes Gatter laufen, welches dann daran zu langen Eiszapfen gefror. Dieses Eis wurde mit großen Holzhämmern abgeschlagen, zusammen geschaufelt und dann in eine daneben stehende einfache Eismiete, die dick mit Stroh abgedeckt war (lokal "Strohtempel" genannt), gelagert. Eine größere Eismasse konnte damit bis in den Sommer erhalten werden.



**Groß**

- **laudenbach:** Beim Sanieren der Großlaudenbacher Straße Anfang August 2014 wurde gegenüber des Hauses Nr. 44 ein kleiner Felsenkeller frei gelegt. Er ist in den hier anstehenden Gneis eingetieft und mit einem Bruchsteingewölbe geschlossen und dann mit Hangschutt überdeckt. Die ursprüngliche Höhe war durch eingeschwemmtes Sediment erheblich erniedrigt worden. Daten zur Nutzung und Alter sind nicht bekannt. Die Bauart und der Kalksinter, auch bis zu 4 cm lange innen hohle Stalagtiten, aus Calcit weisen auf ein hohes Alter hin.
- **Großostheim:** Eine Besonderheit sind Erdställe und Fluchtkeller, die hier im anstehenden Löss als standfestes Lockergestein angelegt wurden. Sie stammen vermutlich aus dem Mittelalter und sind mit Gewölbekellern kombiniert (HILLA 2013).
- **Großwallstadt:** In der Gastwirtschaft "Zum Anker" wird seit 1852 Bier gebraut. Das Eis der Brauerei "Ankerbräu" wurde noch in den 1930er Jahren in einer großen Eismiete auf dem Schauderberg gelagert. Der Braubetrieb wird 1956 eingestellt (WEINKÖTZ 1990:13ff).



- **Gunzenbach:** An der Eichwaldstr. befinden sich im Quarzit 2 Keller, die in den steilen Hang eingebaut worden sind. Sie sind mit einem gemauerten Gewölbe überdeckt und stoßen mit der Sohle und der Rückwand in den Fels. Die Bauart deutet auf des 19. Jahrhundert hin.
- **Hafenlohr:** Hier bestand bis 1972 die Brauerei Hafenlohr der Brauerdynastie Mehling. Im 16. Jahrhundert gehörte zur Brauerei bereits ein Felsenkeller am "Oberen Bidum". Im Jahr 1846 wurden 3 parallele Felsenkeller im Sandstein angelegt, die als Eiskeller genutzt wurden.



- **Homburg** (Triefenstein): Der Gastraum des Landgasthofs Wolzenkeller ist in den hier anstehenden Oberen Buntsandstein eingetieft worden und ist mit einem Gewölbe aus Sandstein gestützt.

Die Pension und Weinstube Weinkrug an der Maintalstr. 19 betreibt einen Felsenkeller, der für Weinproben genutzt wird. Der kleine Keller ist in den Sandstein eingetieft und mit einem Gewölbe gesichert.

Unter dem Schloss befindet sich ein Gewölbekeller aus Sandstein aus dem 16. Jahrhundert.



- **Hörstein:** Unweit des Hofguts gibt es eine Straße "Am Felsenkeller". Sie erinnert an den Gewölbekeller (kein Felsenkeller!) der früheren Brauerei "Zum Löwen" (FAUST 2004:53) der sich zwischen dem früheren Sportplatz und der heutigen Straße befand. Hier bestand auch ein kleiner Weiher, dessen Eis in dem Keller eingelagert worden ist. Der tief liegende Keller ist heute nicht mehr zugänglich (mündliche Mitteilung von Familie ENGLERT, deren Vorfahren die Brauerei betrieben). Der ca. 20 m lange Keller diente im 2. Weltkrieg als Luftschuttkeller (Frau Rosemarie PICK vom Hotel & Restaurant Käfernberg war als Kind bei Luftalarm in dem feuchten Keller, beschrieben am 14.04.2013). Heute ist er verschüttet, nicht mehr zugänglich und nur die Straße erinnert daran.
- **Kassel:** Nach den mündlichen Ausführungen von Josef ACKER gab es hier einen Eiskeller und einen Bierkeller einer örtlichen Gasthausbrauerei, die beide nicht mehr erhalten sind.



- **Kleinheubach:** in Richtung Odenwald führt die Straße "Am Felsenkeller". Hier befinden sich 2 großer Felsenkeller, die aber nicht in den anstehenden Sandstein getrieben, sondern mit einem Gewölbe überbaut sind. Der obere Felsenkeller wurde 1869 für den Schwanenwirt angelegt. Der Aushub diente zum Anheben den Niveaus des Friedhofs (mündl. Mitteilung Alf DIETERLE am 15.10.2016).

- **Kleinkahl:** Felsenkeller am Glashüttenhof (WEHL 2009:75).



- **Kleinwallstadt:** Außerhalb des Ortes sind 2 Gewölbekeller als Bier- und Eiskeller im Buntsandstein angelegt worden, die heute den Fledermäusen der Umgebung als Unterschlupf dienen.



Unter der Zentscheuer von 1548 befindet sich ein eindrucksvoller Gewölbekeller aus Sandstein, der für Veranstaltungen genutzt wird. Der Keller ist über 2 Zugänge erreichbar und besitzt mehrere Fenster (mit blauer Beleuchtung). In der Firste sind noch die Abdrücke der Schalbretter des Lehrgerüsts in der Form von Mörtelresten erkennbar.



- **Klingenberg:** Felsenkeller im ältesten Gasthaus "Zum goldenen Schwert" von Klingenberg (1473) an der Hauptstraße 33. In dem ehemaligen Weinkeller ist ein Schankraum eingerichtet worden.



Von der Stadt zur Seltenbachschlucht sind mehr als 10 weitere Felsenkeller bekannt, von denen heute noch Teile genutzt werden. Darunter war auch mind. 1 Bierkeller der Brauerei Ebert am Beginn der Schlucht, der heute den Fledermäusen als Schlafplatz dient. All diese Keller sind in den steilen Hang aus Sandstein vorgetrieben worden.



Das Museum in Klingenberg (eine ehemalige Brauerei) verfügt auch über einen in den Hangschutt des Bergers eingelassenen Gewölbekeller, der heute mit Thema Weinbau und Winzer belegt ist.

- **Kreuzwertheim:** Die aus dem Gasthaus "Zum Goldenen Löwen" hervorgegangene und seit 1809 brauende "Spessart Brauerei" verfügte über einen Bier- und einen Eiskeller.
- **Krombach:** etwa 100 m<sup>2</sup> großer und 9 m hoher Felsenkeller einer Bierbrauerei von 1830 bis 1942 an der Hauptstraße, heute verschüttet (WEHL 2009:75).

- **Langenprozelten:** Felsenkeller gegenüber dem Sägewerk Grötsch (siehe Fotos ganz oben)



- **Lohr am Main:** Hier gibt es ein Felsenkeller-Restaurant mit griechischen Spezialitäten am Valentinusberg 1, Ecke Rechtenbacher Str. Unter dem Haus sind Keller vorhanden, über dem Türstock ist die Jahreszahl 1834 eingeschlagen.



- **Mainaschaff:** 1860-1862 als Felsenkeller im Goldbacher Gneis (Orthogneis) zur Lagerung von Bier angelegt (OKRUSCH et al. 2011:176 Aufschluss Nr. 57). Der ehemalige Bierkeller wurde nach dem Freilegen im Jahr 1981 (man fand noch 6 Fässer auf einem Steinsockel) in eine Andachtsstätte umgewandelt. Damit blieb der Keller offen und zugänglich.  
 Nach SCHLETT (1995:43ff) wurde der Bierkeller vom Gastwirt und Brauer Nikolaus OFENSTEIN (Gasthaus "Zur Krone", Haus Nr. 41 an der Kirchgasse gelegen; heute griechisches Krone Restaurant an der Schulstraße 3 im alten Ortskern von Mainaschaff) am 28.12.1859 beantragt. Der Brauer sah die Einkellerung von etwa 1.500 Eimer Lagerbier in Fässern vor. Der Hohlraum wurde 1860 durch einen nicht näher bezeichneten "Bergknappen" (Bergmann) in dem sehr standfesten Gneis hergestellt. Die Kosten wurden reduziert, in dem man die gewonnen Steine als Baumaterial verkaufte und den Kleinschlag zum Wegebau zum Bierkeller verandts. Der Keller wurde im Dezember 1862 mit einer Länge von 83 Fuß bei gleicher Breite (?) und einer Höhe von 8 Fuß fertig gestellt. Darüber bestand über eine lange Zeit eine Schankhalle, die die Bürger an Sonntagen und bei Veranstaltungen mit Getränken versorgte.



- Marktheidenfeld:** Am rechtsmainischen Prallhang wurden 7 Felsenkeller von verschiedenen Brauereien (siehe oben) im Sandstein der Hardegesen-Wechselfolge des Mittleren Buntsandsteins angelegt. Sie liegen ca. 200 m südwestlich des Ortes an der Straße nach Lengfurt und werden als Geotop unter der Nr. 677A013 geführt. Die Fasshallen und ein Teil der Keller wurden beim Bau der Straße nach Triefenstein in den Jahren 1934/35 weggerissen, so dass heute nur noch die tiefen Teile der Keller vorhanden sind. Die Zugänge und die Steinbrüche wurden im Winter 2012/13 vom Bewuchs frei gestellt, so dass sie beim Vorbeifahren auch gesehen werden können. Der Zugang ist schwierig, da hier kein Fußweg existiert. Gegenüber der Gaststätte und am Parplatz ist eine 2013 Tafel aufgestellt worden, wo die Historie gut erklärt wird. 1811 wurde unter der Schankwirtschaft und Biergarten "Felsenkeller" (damals war der Name "Zum Neuen Brauhaus 1816", denn bis dahin existierten ja noch keine Felsenkeller. Der Name hat sich dann erst danach gebildet) ein ca. 50 m langer und 5 m breiter Keller angelegt, was der größten dieser Art darstellt, der heute von etwa 10 Feldermäusen besiedelt ist, die hier bei ca. 9° C und 80 % rel. Luftfeuchte überwintern. Der Felsenkeller beginnt unter dem neuen Brauhaus von 1816. Die Decke ist mit zahlreichen Entlastungsbögen gesichert. 2 senkrecht nach oben angelegte Luftschächte sorgen für eine Bewetterung. Von dem Keller gehen seitliche Räume ab. Auf dem Boden liegen beiderseits die quaderförmigen Auflager für die Bierfässer. Der Sandstein ist hier stark geklüftet, weshalb umfangreiche Sicherungsmaßnahmen notwendig waren. Im Bereich des Einganges tritt etwas Tropfwasser zu, sonst ist der Keller trocken. Eine Besonderheit sind Sinterbildungen, die bei Sanierungsarbeiten entdeckt und durch eine Glasscheibe von Herrn Markus ("Mäx") Tauberschmitt sichtbar gemacht wurden: Bis zu 1 m lange, ca. 5 mm dicke, schmutzigweiße Tropfsteine (Makkaroni) die entlang eines Risses von der Decke wachsen! Übrigens wurde der 4. Keller von dem Marktheidenfelder Schiffer David SCHATZ im Jahre 1819 errichtet. Warum ein Schiffer einen Felsenkeller anlegen ließ, verliert sich im Dunkel der Geschichte.



Das neue Brauhaus 1816 mit den Felsenkellern und Fasshallen am Main um

1925 (Archiv Tauberschmitt). Ein Teil der Keller können im Rahmen von Führungen von Herrn Tauberschmitt besichtigt werden - das ganz besondere Erlebnis. Wenn man die Lokation besucht, dann beachte man auch die Hochwassermarken rechts neben und auf dem Torbogen. Merkwürdigerweise ist die Brauerei bei (FAUST 2004) nicht aufgeführt.

- **Miltenberg:** Etwa 100 m tiefer Weinkeller im Sandstein der St. Kilian Kellerei "Vinothek" an der Hauptstraße 241-245 in der Altstadt von Miltenberg. Der Keller wurde bereits im 15. Jahrhundert erwähnt.



Das Brauerhaus Faust an der Hauptstraße 219 in der Altstadt von Miltenberg verfügt ebenfalls über mehrere Eis- und Bierkeller, die in Sandstein im steilen Hang eingetieft sind. Oberhalb der Brauerei hatte man einen Eisweiher gebaut, um das Eis von oben in die Keller fallen lassen zu können. In den Jahren, in denen sich kein Eis bildete, wurde Eis mit der Bahn aus Norddeutschland angeliefert (mündl. Mitteilung Cornelius FAUST am 23.1.2015). Die beeindruckenden Keller mit den Holzfässern sind in den anstehenden Fels getrieben und trotzdem überwölbt, da der dickbankige Miltenberger Sandstein durch die dünnen Tonsteinlagen zwischen den Bänken in der Firste ohne weitere Maßnahmen keine stabile Decke hergeben.



Das Museum am Schnatterloch verfügt über einen ehemaligen Weinkeller, der als Gewölbekeller ausgeführt ist und für Ausstellungen genutzt wird.

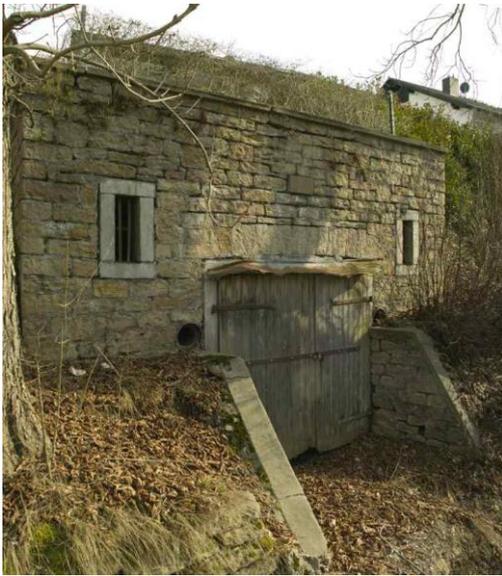


Der tiefste Eiskeller sind die Gewölbekeller im Buntsandstein der Weinhandlung St. Kilian Kellerei an der Hauptstr. 241 - 245 in Miltenberg. Nach dem Ausföhrungen von Johann A. GEIGER ist der unterschiedlich hohe Keller 100 m in den Fels des Greinberges vorgetrieben worden. Infolge der Klüftigkeit und der horizontalen Schichtung wurde der Keller ausgemauert, so dass ein Gewölbe entstand. Der als Eiskeller angelegte, älteste Teil stammt aus dem Jahr 1482 und es dürfte sich dabei um einen der ältesten datierten Keller im Spessart handeln. Um 1880 wurde der Keller erweitert. Ein Lichtloch wurde ausgebaut und erreicht nach 27 m die Tagesoberfläche. Ein Abzweig der Kellieranlage hat ganzjährig nur 7° bis 9° C. Die Keller enden an Störungen und breiten Klüften, wie man in der Fiste sehen kann. Das tiefste Ende steht in einer Brekzie aus teils schlierig hell alteriertem Sandstein. Über den im Rahmen einer Führung während der Geschäftszeiten begehbaren Keller befindet sich ein weiterer Gewölbekeller. Es handelt sich um den wohl längsten bzw. tiefsten Eiskeller im Spessart.

- **Obernburg:** Beim Abbruch der Obstverwertungsgenossenschaft Obernburg (OVGO) im Jahre 2005 wurden die Felsenkeller verschlossen. Die etwa 100 Jahre alten und bis zu 30 m in den Sandstein gehauenen Keller dienten während des 2. Weltkriegs als Luftschuttkeller (nach Angaben des Heimat- und Verkehrsvereins Obernburg).



- **Roth enbuch:** An der Schlossstraße befindet sich im Osthang der 1893 erbaute Bierkeller der ehemaligen Geststätte "Zum Spessart". Der überwölbte Keller wurde in den Jahren 2011 bis 12 saniert und somit erhalten. An der Decke hat sich etwas Kalksinter gebildet. Unter dem dem Schlosshotel befindet sich ein großer Gewölbekeller, der heute als Gaststätte genutzt wird.

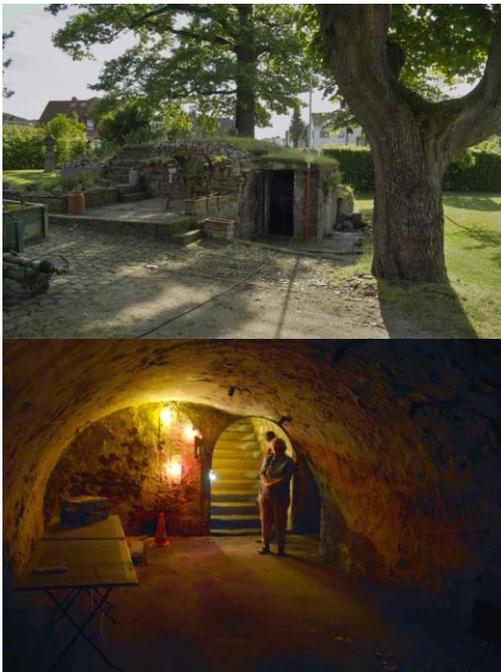


- **Sailauf:** Keller an der Engländerstraße. Der Eingang befindet sich zwischen 2 mächtigen Rosskastanien. Ein weiterer Felsenkeller befindet sich an der Rottenberger Straße gegenüber des Rathauses im hier anstehenden Orthogneis.



Der Keller weist eine Tür auf, ist dahinter aber zugemauert und somit nicht zugänglich. Der einstige Bierkeller wurde 1900 von Sebastian Sauer vorgetrieben. Im 2. Weltkrieg wurde der Keller von Johann Büttner zum Luftschuttkeller erweitert - wie eine daneben angebrachte Tafel ausweist. Die Decke ist mit einem Ziegelsteingewölbe ausgekleidet, ein Teil ist eingebrochen. Reste aus verrostetem Eisen sind wohl Teile der Luftschutzausstattung aus dem 2. Weltkrieg.

- **Schnepfenbach:** Felsenkeller an der Bergstraße (WEHL 2009: 74).
- **Schöllkrippen:** 7 Felsenkeller aus der Zeit zwischen 1847 und 1877 (siehe WEHL 2009:73f)



**Seligenstadt:** der sogn.

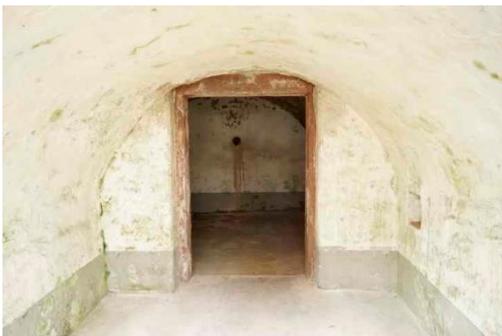
"Appelmann'sche Bierkeller" an der Straße von Seligenstadt nach Hainstadt (LORENZ 2010:598) am Weingarten (Seligenstadt war früher Weinort!). Zum Tag des offenen Denkmals konnte man Felsenkeller an der Steinheimer Str. 95 besichtigen. Der Bierkeller befindet sich in einem Garten mit einem alten Baumbestand. Der heutige Eigentümer, Herr Thomas LAUBE vom gleichnamigen Garten- und Landschaftsbau (06182/961825), hat zu diesem Anlass eine Schrift verfasst (LAUBE 2011), in der die Historie des Kellers auf seinem Grundstück ausführlich beschrieben wird: Der Keller wurde am 25. April 1857 von Wilhelm Reuss (Wirt des Gasthauses Krone; SCHOPP 2011:114ff) als Felsenkeller eröffnet. Es handelt sich um einen Gewölbekeller aus Sandstein erbaut. Eine Treppe aus Sandstein mit Rundbogen über dem Zugang führt in die beiden noch zugänglichen, parallel liegenden Kellerräume. Die Belüftungsöffnungen sind unter Verwendung von Ziegelsteinen gemauert, der ca. 1 m eingetiefte Brunnen ist mit Sandstein verkleidet. Der größte Teil des Gewölbes ist bis zum Boden verputzt und gekalkt. Der Boden ist mit Beton und Gussasphalt befestigt. Ein Teil des Sandsteins ist Mainsandstein aus einer Zweitverwendung von einem anderen Gebäude. Die weiteren Keller unter der heutigen Tankstelle sind nicht mehr zugänglich. 1898 wird der Keller von der Hofbierbrauerei Appelmann geführt - daher der Name. Im 2. Weltkrieg wurde der Keller als Luftschutzraum genutzt; dazu wurde der Eingang mit einem Splitterschutz und einem Notausgang versehen. Herr LAUBE pflegt das Erbe des Bauwerks und erforscht die Geschichte. Man beachte auch das Pflaster aus Sandsteingeröllen am Eingang des Kellers. Nach der alten Literatur soll im Umfeld des Kellers ein vulkanisches Gestein ("Untermain-Trapp") angetroffen worden sein; von diesem ist heute nichts mehr zu sehen.



- **Sommerkahl:** 5 Felsenkeller an der Ernstkricher Str. und Schwedenstraße (WEHL 2009:75).



- **Steinheim a. Main:** Unter der Altstadt von Großsteinheim befinden sich zahlreiche Gewölbekeller, die gegenwärtig vermessen und untersucht werden (KIPPERS et al. 2013). Der hier abgebildete und mit 106 m<sup>2</sup> außergewöhnlich große Keller mit dem markanten Kreuzgratgewölbe befindet sich im Garten vom Anwesen Platz des Friedens 7. Es ist nicht bekannt, wann der Keller erbaut wurde. Vermutlich wurde der Keller im 19. Jahrhundert neu überwölbt. Die Größe lässt eine Nutzung als Lager- und Eiskeller für eine Brauerei als sehr wahrscheinlich vermuten; zuletzt wurde der Keller von einem Fischhändler genutzt.



- **Sulzbach am Main (Markt):** Unter dem Friedhof befindet sich ein alter, kleiner Bier- und Eiskeller. Der sehr kleine Keller wurde nach dem Einsturz der Decke renolviert und mit einem Gitter gesichert (mündlicher Hinweis von Peter Wohlschlögel, Sulzbach)
- **Stockstadt:** Felsenkeller im örtlich anstehenden Orthogneis der Brauerei "Zum Schwanen", heute steht hier das Gasthaus "Zur Traube" (MILTENBERGER 1982:204). Die Brauerei ist bei FAUST (2004) nicht angeführt. Der Felsenkeller, wohl wegen der Nähe zum Main als Eiskeller

angelegt, ist noch vorhanden, aber für Besucher nicht zugänglich.



- **Waldaschaff:** Beim Bau eines Hauses an der Aschaffener Str. 74 wurden Teile eines Eiskellers frei gelegt, die zur einstigen Gastwirtschaft ? gehörte. Der im Diorit-Saprolit mit geringmächtigen Baryt-Gängen angelegte Keller verfügte über einen Schacht zum Eisenwurf vom oben. Im 2. Weltkrieg wurde ein Gang angefügt, der an einem der Baryt-Gänge angesetzt wurde. Die Hohlräume waren in Schlägel- und Eisenarbeit aufgeföhren worden. Die Hohlräume wurden im Zuge der Bauarbeiten gesichert und verschlossen.
- **Westerngrund:** Felsenkeller an der Spessartstraße (WEHL 2009:75).



- **Wildenstein (Burg):** Das beeindruckende Gewölbe des Kellers im Pallas ist sehr sorgfältig aus ganz groben Steinen - nahezu mörtellos - gesetzt worden, aufgenommen im Rahmen einer Führung durch den Archäologen Harald Rosmanitz vom Archäologischen Spessartprojekt beim Burgfest am 09.06.2012.

Es gibt sicher sehr viel mehr solche Bauwerke, insbesondere wenn man an die vielen Weinbaubetriebe am Main zwischen Steinau, Gelnhausen, Aschaffenburg, Miltenberg, Wertheim, Marktheidenfeld und Lohr denkt. Da es früher sehr viele Brauereien gab, sind auch in der Fläche sicher in nahezu jedem größeren Ort solche Keller vorhanden (gewesen). Die Literatur darüber ist sehr spärlich. Für den Spessart existiert keine Auflistung der Kellerbauwerke.

## Literatur:

AHRENDT-FLEMMING, F. (2014): Das Kellerkataster der Aschaffener Oberstadt 2005 - 2012. Eine stadthistorische Auswertung der dokumentierten Kelleranlagen.-  
Aschaffener Jahrbuch für Geschichte, Landeskunde und Kunst des Untermaingebietes

Band **30**, S. 129 - 146, 13 Abb., Geschichts- und Kunstverein Aschaffenburg e. V., [Verlagsdruckerei Schmidt GmbH] Neustadt a. d. A.

BEHREND, G. (1900): Der Eiskellerbau mit einer Anzahl ausgeführter Anlagen neuester Art.- 37 S., 54 Textabb., [Verlag von Wilhelm Knapp] Halle a. S.

BÜSCHER, G. (1942): Festes Wasser, flüssige Luft. Carl von Lindes Kampf um Kältegrade.- Bücher deutscher Kultur, 160 S., 8 SW-Tafeln, einige Abb. im Text, [Wilhelm Limpert-Verlag] Berlin.

FAUST, G. (2004): Hopfen & Malz Gott erhalt´s. Die ehemaligen und bestehenden Brauereien unserer Region.- 1 Karte, einige historische SW-Abb., 16 Seiten Farbabb., hrsg. von der Brauerei Faust [Plexus-Verlag] Miltenberg.

HARZER, F. (1864): Die Anlegung und Benutzung der Eiskeller, sowie die Bereitung des künstlichen Eises und dazu dienenden Apparate nach neuester und vorzüglicher Konstruktion. Für herrschaftliche und landwirtschaftliche Haushaltungen, Konditoreien, Schlächter, Brauerei- und Brennereibesitzer u. a. m.- 2. Auflage von Eberhard Ducken, 86 S., 44 Abb. auf 7 Quarttafeln im Anhang, [Bernhard Friedrich Voigt] Weimar.

HILLA, B. (2013): Geheimnisvolle Orte im Bachgau. Die Wiederentdeckung der Erdställe und Fluchtkeller in Großostheim.- Spessart Monatszeitschrift für die Kulturlandschaft Spessart **107**. Jahrgang, Heft April 2013, S. 22 - 25, 6 Abb., [Main-Echo GmbH & Co KG] Aschaffenburg.

HOLLEBER, E. (2014): Der Abbruch des Anwesens Dalbergstraße 31 in Aschaffenburg. Aufmaß und Beschreibung des Gewölbekellers und anderer Merkwürdigkeiten.- Aschaffener Jahrbuch für Geschichte, Landeskunde und Kunst des Unterraingebietes Band **30**, S. 129 - 146, 13 Abb., Geschichts- und Kunstverein Aschaffenburg e. V., [Verlagsdruckerei Schmidt GmbH] Neustadt a. d. A.

Königlich-Bayerisches Kreis-Amtsblatt von Unterfranken und Aschaffenburg (1865): Erläuterungen zu der Zeichnung eines Eiskellers.- Nr. 162 vom 16. Dezember 1865, 1 ausklappbare Tafel, [Bonitas Bauer] Würzburg.

KÜPPERS, S., TEBERATZ-GEISSLER, E., VYDRA, A., OPPERMANN, F., LEONHARDT, H. & HUWE, B. (2013): Steinheimer Unterwelt. Kellerkataster der Altstadt. Zwischenbericht.- 46 S., zahlreiche farb. Abb., Karten, Pläne und Schnitte (davon 2 ausklappbar), Hrsg. Magistrat der Stadt Hanau Fachbereich Kultur - Museen der Stadt Hanau in Kooperation mit der Hochschule Darmstadt Fachbereich Architektur, Heimat- und Geschichtsverein Steinheim e. V.,

LAUBE, T. (2011): "Seligenstädter Intelligenzblatt" Ausgabe September 2011.- 4 S., 15 Abb., Eigendruck

LEONHARD, K. C. v. (1845): Taschenbuch für die Freunde der Geologie in allgemein faßlicher Weise bearbeitet.- Erster Jahrgang, 239 S., 1 Stahlstich, 1 Lithographie, mehrere Abb. Im Text, [E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung] Stuttgart.

LORENZ, J. (2017): Felsenkeller – Die frühen Eis- und Kühlschränke. - NOBLE Magazin Aschaffenburg, Ausgabe 04/2017, S. 46 - 48, 5 Abb., [Media-Line@Service] Aschaffenburg.

LORENZ, J. mit Beiträgen von Okrusch, M., Geyer, G., Jung, J., Himmelsbach, G. & Dietl, C. (2010): [Spessartsteine](#). Spessartin, Spessartit und Buntsandstein - eine umfassende Geologie und Mineralogie des Spessarts. Geographische, geologische, petrographische, mineralogische und bergbaukundliche Einsichten in ein deutsches Mittelgebirge. VI + 912 S., 2.532 meist farbigen Abb., 134 Tab. und 38 Karten (davon 1 auf einer ausklappbaren Doppelseite), [Helga Lorenz Verlag] Karlstein.

LÜTGERT, S. A. (2000): Eiskeller, Eiswerke und Kühlhäuser in Schleswig-Holstein und Hamburg. Ein Beitrag zur Kulturlandschaftsforschung und Industriearchäologie- 328 S., Karten im Text, 87 Abb. im Anhang, [HusumDruck- und Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG] Husum.

MILTENBERGER, K. (1982): Chronik Stockstadt a. Main. Beiträge zur geschichtlichen Entwicklung.- 457 S., zahlreiche SW- und wenige Farbabb., Hrsg. von der Gemeinde Stockstadt, [Buchdruckerei Stock & Kerber] Aschaffenburg.

- OKRUSCH, M., GEYER, G. & LORENZ, J. (2011): [Spessart](#). Geologische Entwicklung und Struktur, Gesteine und Minerale.- 2. Aufl., Sammlung Geologischer Führer Band **106**, VIII, 368 Seiten, 103 größtenteils farbige Abbildungen, 2 farbige geologische Karten (43 x 30 cm) [Gebrüder Borntraeger] Stuttgart.
- REININK, W. (1995): Eiskeller. Kulturgeschichte alter Kühltechniken.- Kulturstudien. Bibliothek der Kulturgeschichte Sonderband 15, 248 S., 84 SW-Abb., [Böhlau Verlag] Wien.
- SCHOPP, M. (2011): Der Gasthof "Zur Krone" am Freihof in Seligenstadt. Eine historische Miniatur.- 150 S., 52 meist farb. Abb., Tab., Stammbäume im unpag. Anhang, Hrsg. von der Ordensbruderschaft vom steyffen Löffel zu Seligenstadt [Kreiterdruck] Wolfratshausen.
- SCHUBERT, A. (1903): Menzel - Schubert. Der Bau der Eiskeller, Eishäuser, Lagerkeller und Eisschränke sowie die Anlage von Kühlräumen nebst Eis- und Kühlmaschinen für Brauereien, Molkereien, Schlächtereien, Eisfabriken usw.- 6. vollständig neubearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage, 120 S., 135 Abb., [Verlag von J. Neumann] Neudamm.
- Stadt Aschaffenburg Denkmalschutzbehörde (2010): Die historischen Kelleranlagen der Aschaffener Oberstadt. Erste Ergebnisse der Auswertung des Kellerkatasters.- 36 S., zahlreiche Abb., Karten, Schnitte und Zeichnungen, [Repro One Kießlich & Pfeiffer GbR] Idstein.
- SCHLETT, L. (1995): Mainaschaff und sein Weinberg.- S. 25 - 48, 12 Abb., Tab.- in Arbeitsgemeinschaft für Orts- und Familiengeschichte Mainaschaff [Hrsg.] (1995): Mainaschaffer Ortsgeschichte Jubiläumsband anlässlich 10jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für Orts- und Familiengeschichte.- 398 S., zahlreiche SW-Abb., Tab., [Verlagsdruckerei Schmidt GmbH] Neustadt a. d. Aisch.
- STAHL, P. (1908): Die Kellerkühlung mittelst Natureis unter besonderer Berücksichtigung der dabei in Betracht kommenden Faktoren wie Feuchtigkeitsbestimmungen etc.- 32 S., 9 Abb., 2 Tab., [ohne Verlag] Nürnberg.
- TÄUBRICH, HANS-CHRISTIAN & TSCHOEKE, JUTTA [Konzept] (1991): Unter Null Kunsteis, Kälte und Kultur.- 312 S., zahlreiche SW-, wenige Farbabb., Hrsg. vom Centrum Industriekultur Nürnberg und dem Münchner Stadtmuseum, [Verlag C. H. Beck] München.
- VOIGT, V. & WINKLER, H. [Hrsg.] (2014): Eiskeller und Himmelslöcher. Interventionen, Erkundungen, Rekonstruktionen und Kartierungen in Schleswig-Holstein.- 190 S., SW- und Farbabb., Gesellschaft für zeitgenössische Konzepte e. V., [Revolver Publishing] Berlin.
- WEHL, G. (2009): Felsenkeller im Oberen Kahlgrund.- In Unser Kahlgrund Heimatjahrbuch 2009, S. 71-75, 5 Abb., Hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung und Heimatpflege Kahlgrund e. V., [Steiner oHG] Alzenau.
- WEINKÖTZ, B. (1990): Brauereien sind so beständig wie der Durst, und verdursten musste im Spessart bis jetzt noch niemand. Seit Mitte des 16. Jahrhunderts sind Braustätten namentlich bekannt.- Spessart Heft 9 1990, S. 9 - 18, 9 Abb., [Druck und Verlag Main-Echo Kirsch & Co.] Aschaffenburg.
- WÖRMANN, R. W. A. (1865-66): Das Wasser und seine Verwendung in der Gärtnerei. Eine vollständige Anleitung zur Ent- und Bewässerung. zur Anlage der Eiskeller, Teiche, Springbrunnen, Brücken, Fähren, Bade-, Enten- und Schwanenhäuser, Fischbehälter und Fischkästen. Nach eigenen Erfahrungen und Entwürfen.- 620 S., 28 lithographischen Tafeln, [Ernst Schotte & Co.] Berlin.